№ 62.
Donnerstag,
den 4. August 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Fürst Bismarck †.

Trauernd hallt es durch die deutschen Lande,
Und im Fluge eilt es durch die Welt:
Bismarck ist zur ewigen Ruh gegangen,
Deutschlands schönste Eiche ist gefällt!
Wie ein jähes, lähmendes Erschrecken
Legt sich's auf des deutschen Volkes Herz,
Schien doch die Gestalt des kühnen Recken
Sturmgefeit und ehern wie aus Erz.

Zwar des Menschen Mut und seine Stärke,
Vor dem Tode ist's ein flücht'ger Schein,
Aber ewig graben sich die Werke
In die Tafeln der Geschichte ein.
Was ein Bismarck seinem Volk gegeben,
Was er ihm in schwerer Zeit errang,
Wird in der Geschichte ewig leben
Und besitzen einen hellen Klang.

Neidlos muß es jeder eingestehen:
Bismarck war der Größte uns'rer Zeit,
Ob im Frieden, ob in Kriegeswehen,
Stets gewappnet mit Entschlossenheit.
Stets bereit, das Aeußerste zu wagen,
Wenn's dem Wohl des Vaterlandes galt,
Ferne war ihm jedes bange Zagen,
Markig war sein Geist, wie die Gestalt.

Immer nur das eine Ziel im Sinne,
Deutschland einig, groß und stark zu sehn,
Hielt er seinen Lauf nicht eher inne,
Bis das große, schwere Werk geschehn.
Bis das Herrlichste er hat vollendet,
Unsre heil'ge deutsche Wacht am Rhein!
Darum, ist sein Leben auch beendet,
Wird sein Name doch unsterblich sein!

Seinen ganzen Wert wird man verstehen,
Erst in später Zeit, wenn man sein Bild
Einst gereinigt wird von allem sehen,
Was politischer Nebel noch verhüllt.
Dann erst wird die Nachwelt es erkennen,
Was ein Bismarck seinem Volke war,
Das man wird ihn als den ersten nennen
In der großen deutschen Heldenschar.

Deutsches Volk! du wirst es nie vergessen,
Wie Fürst Bismarck stand auf deutscher Wacht,
Denn vor allem du kannst es ermessen,
Was er that für deutsche Ehr' und Macht.
Und du wirst an seine Bahre treten,
Wo kein Haß den Frieden mehr entstellt,
Und aus vollem Herzen wirst du beten:
Ruh in Gott, du deutscher Mann und Held.

Otto Grund.

Fürst Bismarck †.

Welch tiefergreifende, die Gemüter nicht nur ganz Deutschlands, sondern ganz Europas, ja der ganzen Welt aufregende Trauerbotschaft! Fürst Bismarck, der Alt-Reichskanzler Deutschlands, der Fels von Erz, der Mitbegründer der deutschen Einheit, er ist nicht mehr; auch er hat der Natur seinen Tribut bezahlen müssen, er ist dahingeschieden, uns entrissen für immer. Schmerzlich bewegt sind die Herzen der treuen deutschen Patrioten; manche Thräne, manche Mannesthräne fließt um den teuren Verblichenen; die Tausende, die von Angesicht zu Angesicht vor ihm gestanden, sie können es noch nicht fassen, daß sie nie und nimmer wieder in das charaktervolle, einem jeden Deutschen so vertraute Antlitz des greisen Kanzlers schauen werden. Aufrichtig und allgemein ist der Schmerz im Deutschen Reiche um den Heimgang des greisen Fürsten; auch die politischen Gegensätze verstummen im Angesichte des Todes, und vereint sind alle deutsch fühlenden Herzen im Gefühle der Trauer um den großen Toten.

Wohl ist Alldeutschland auf den bevorstehenden Verlust des 83jährigen Einsiedlers vom Sachsenwalde durch das hohe Alter und die Krankheiten des greisen Herrn vorbereitet gewesen; aber trotzdem bleibt der Verlust ein herber, unersetzlicher, das ganze Reich tief berührender. Wenn schon der Akt-Reichskanzler nicht mehr aktiv in die Geschicke des Deutschen Reiches einzugreifen berufen war, wenn schon er auf seinem Altenteil in Friedrichsruh der wohlverdienten Ruhe pflegte, sein Wort, seine Stimme wurde immer noch gehört, wenn er sie erhob als der getreue deutsche Eckhardt, wenn sein Mahnruf erscholl für des Reiches Macht und Herrlichkeit. Und wem anders, als ihm, dem Mitbegründer deutscher Einheit, hätte es mehr zugestanden, in treuer Liebe zu wachen über Deutschlands Größe, wem mit mehr Recht, als ihm, dessen ganzes Leben doch der Entwickelung des Reiches gewidmet gewesen! So ist er uns, obwohl nicht mehr in dem Amte, das er so lange bekleidet, doch stets nahe geblieben bis in die jüngste Zeit. Mit frischem Geiste alle Ereignisse der Politik und des Staatslebens verfolgend, galt er uns bis an sein Ende als der freiwillige Berater Deutschlands und immer noch war sein Einfluß auf das öffentliche Leben Deutschlands unverkennbar.

Nicht jetzt, nachdem er kaum die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen, kann an dieser Stelle die Gelegenheit sein, des einzelnen auf die großen, unbestrittenen Verdienste des Verblichenen einzugehen. Was er uns, was er Deutschland, Europa, der ganzen Welt gewesen, das werden die Blätter der Geschichte künden noch in fernsten Zeiten. Aber das eine sei heute bereits gesagt: unvergänglich ist sein Ruhm in der Einheitsgeschichte Deutschlands, eng und unauflöslich verknüpft ist sein Name mit Deutschlands großer Zeit, mit jener Zeit, da die deutschen Herzen ihren großen Männern zujubelten, unter denen des Reichskanzlers Reckengestalt als der besten einer hervorragte. Und dieser Gedanke ist es, der uns die frische Trauer um den Dahingeschiedenen weniger herb machen muß; ist auch sein Körper gleich dem jedes Sterblichen der Erde verfallen, sein Geist weilt unter uns und wird bei uns sein, solange ein deutsches Reich macht- und kraftvoll noch besteht. Sein Geist ist es, der dem Reiche das feste Gefüge gegeben, der erkennbar geblieben in so vielen Einrichtungen des machtvollen Staatenverbandes. Sein klarer Blick für des deutschen Volkes Sehnen, Wünsche und Bedürfnisse hat für Generationen hinaus vorgesorgt und was er mit fester Hand geschaffen, es steht fest und ehern da für alle Zeiten, wie er selbst im Leben dagestanden als der eherne Kanzler.

Als der letzte der Getreuen um Kaiser Wilhelm I. ist er nun auch einberufen worden zur großen Armee, wo ihn der kaiserliche Herr erwartet, dem er solange in Treue gedient. Vor uns, den Ueberlebenden, und der Nachwelt, die ihm später vielleicht noch mehr Bewunderung zollen wird, als es die Mitwelt gethan, steht des deutschen Reiches erster Kanzler da als der besten deutschen Männer einer, als der treueste Freund des Reiches und des deutschen Volkes, als der weise, fürsorgliche Berater des geeinigten deutschen Vaterlandes. Und in der Weltgeschichte erhebt sich seine Gestalt weit über das gewöhnliche Maß des Diplomaten und hohen Staatsdieners, als einer der bedeutendsten Staatsmänner aller Zeiten und vielleicht als der erste Staatsmann des 19. Jahrhunderts wird er dereinst gelten und künftigen Geschlechtern wird sein Wissen und Können, sein Wollen und sein Erfolg als Vorbild dienen. Und so getrösten wir uns denn heute, unter dem Eindrucke der Trauer um den teuren Dahingeschiedenen mit dem versöhnenden Gedanken: er war unser und soll unser bleiben für ewige Zeiten!

Deutschland.

— **Friedrichsruh, 31. Juli. Fürst Bismarck ist Samstag Abend 11 Uhr gestorben.**

Während alle Mitteilungen, die aus Friedrichsruh in den letzten Tagen an die Oeffentlichkeit kamen, den Anschein erweckten, als ob in Betreff des Befindens des Fürsten Bismarck keinerlei Grund zur Beunruhigung vorliege änderte sich am Sonnabend Nachmittag plötzlich das Bild. Nachrichten kamen, die geeignet waren, die größte Aufregung hervorzurufen. Zuerst meldete der Telegraph, daß der Fürst nicht an der Familientafel teilgenommen habe und im Bett geblieben sei. Das Befinden war jedoch ziemlich gut, sodaß Wilhelm Bismarck mit Gemahlin wieder nach Königsberg abreiste. Plötzlich kamen Nachrichten, welche jeden Augenblick das Schlimmste befürchten ließen. Die Aufregung wuchs infolge der sich mit Windeseile verbreiteten trüben Nachricht, überall, wohin sie drang. Gegen Abend wurde der Zustand des Fürsten hoffnungslos. Professor Schwenniger war telegraphisch zurück berufen und traf gerade noch rechtzeitig, ein, um dem sterbenden Fürsten die Augen zu schließen. Die letzten Worte richtete der Fürst an die Gräfin Rantzau, als sie ihm die Stirn trocknete: „Ich danke Dir, mein Kind." Ruhig und friedlich einem Schlafenden gleich liegt der Fürst da. Seine Beisetzung erfolgt auf Wunsch auf dem dem Schlosse gegenüberliegenden Hügel, in der Nähe der Hirschgruppe.

Kaiser Wilhelm erhielt am Sonntag früh die Todesnachricht, welche er tieferschüttert entgegennahm. Die Flagge auf der „Hohenzollern" wurde halbmast gezogen und sofortige Umkehr nach Kiel befohlen, wo der Monarch heute Abend eintreffen soll.

Friedrichsruh, 31. Juli. Die Leiche des verstorbenen Fürsten zeigt einen ernsten milden Gesichtsausdruck. Die Hände sind über der Bettdecke gefaltet. Bisher ist es nur wenigen Personen beschieden gewesen, den toten Altreichskanzler zu sehen. Die Einbalsamierung der Leiche wurde von Professor Schwenninger und Dr. Chrysander vorgenommen. Auf Anordnung des Kaisers wurde von Professor Begas ein Gypsformer nach Friedrichsruh gesandt, um die Totenmaske abzunehmen, auch wird das Sterbezimmer und die Leiche photographiert. Ferner ist auf telegraphischen Befehl des Kaisers vom 31. Infanterie-Regiment eine Kompagnie als Ehrenwache hierselbst eingetroffen. Die Beileidsbezeugungen, welche fortwährend einlaufen, gehen in die Tausende.

Berlin, 31. Juli. Die großen Geschäftshäuser haben ihre Schaufenster mit Trauerdekorationen versehen. Größere Etablissements haben ihre Fahnen auf halbmast gehißt, andere haben schwarze Fahnen aufgezogen. Die Blumenhändler sind emsig thätig, die Blumenspenden, die voraussichtlich in zahlreicher Menge und kostbarer Beschaffenheit für den Verstorbenen verlangt werden, herzustellen. Aus sämtlichen anderen Städten kommen gleiche Trauermeldungen. Ganz Deutschland trauert gleich tief um seinen größten Sohn.

Von den Zeitungsstimmen über den Heimgang des Altreichskanzlers seien in Kürze Folgende angeführt:

Berlin, 31. Juli. Sämtliche Berliner Morgenblätter erscheinen heute mit Trauerrand. — Die „Voss. Ztg." sagt, seit der erste Napoleon die Augen geschlossen, habe kein Staatsmann von ähnlicher Thatkraft und Ursprünglichkeit in die Geschicke der Völker eingegriffen, wie der ehemalige Deichhauptmann.

Berlin, 1. Aug. Die „Volksztg." meint, sie beuge sich vor der Majestät des Todes und widme ihm, dem Fürsten Bismark, den alten Wunsch fühlender Menschen! Sei ihm die Erde leicht!

München. Die meisten bayerischen Zeitungen kündigen den Tod des Fürsten Bismarck durch Extrablatt mit Trauerrand an. Ueberall giebt sich die größte Teilnahme kund.

Sinnspruch.

Nur vorwärts frisch und frei den Blick,
Darfst ihn nicht trübe senken:
Dir ward beschieden Dein Geschick,
Doch selber kannst Du's lenken.

W. Hasenclever.

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voß.

(19. Fortsetzung.)

Sie trat von ihm zurück.

„O, Rupert, wie kannst Du das nur sagen!" rief sie aus. „Wer könnte denn wohl mehr dazu berechtigt sein, sie pflegen zu wollen, als ich, — die Mutter!"

Er ließ den Blick nicht von ihr ab.

„Die Mutter, ja," wiederholte er mit Betonung, „die Mutter, die einzig sie aus dem Hause, das ihr bereits eine zweite Heimat geworden war, hinausgetrieben hat, — die schuld daran ist, daß sie am Wege zusammenbrach und — nur Gott weiß es — vielleicht jetzt als eine Sterbende daniederliegt!"

Mit beiden Händen umfaßte die Frau seinen Arm. —

„Rupert, aus Erbarmen, sage mir, wo sie ist!" stieß sie aus. „Du magst mir alles sagen, was Du willst; ich habe es ja verdient. Keine Strafe ist zu schwer für mich; eine jede will ich leiden und tragen; aber die einzige Sühne mache mir möglich: — laß mich durch mein Kind an Dir gut machen, was ich gegen Dich gefehlt habe! Sage mir, wo Barbara ist, damit ich zu ihr eilen und sie Dir retten kann!"

Die Knie zitterten ihr vor Aufregung so heftig, daß sie sie nicht mehr trugen und sie vor ihm niedersank. aber im selben Moment hatte er sie auch bereits mit starkem Arm umfaßt und wieder aufgerichtet, um sie auf dem nächsten Stuhl niederzulassen.

Einigemale durchkreuzte er mit schwerem Schritt den Raum, daß es laut durch die tiefe, nächtliche Stille hallte. Plötzlich blieb er vor ihr stehen, und seine Augen begegneten mit fast feierlichem Ernst den ihren.

„Wohlan, es sei!" sprach er. „Das Auge des Ewigen, welches in die verborgensten Falten des menschlichen Herzen liest, sieht in dieser Stunde auch in das Deine, und Gott hört Dein Gelübde! Fällt es mir auch schwer, Dir nach so viel Lüge noch wieder Glauben schenken zu sollen, ich will es dennoch thun. Mache wahr, was Du gesprochen hast, und alles soll Dir vergeben und vergessen sein, — wie ich Dir schon einmal sagte. Mache Dich bereit! Ich selbst werde Dich diese Nacht noch dorthin bringen, wo Du Barbara findest!"

Eine Stunde später rollte der leichte Jagdwagen, der zum Birkenhof gehörte, mit Rupert und Frau Willers die im Mondlicht helleuchtende Landstraße hinauf, gefolgt von den Augen des Knechtes, den Rupert geweckt hatte und der, sobald das Fuhrwerk außer Sicht war, verdrießlich über die nächtliche Störung sein Lager wieder aufsuchte.

Der Morgen graute schon, als das Ziel der Fahrt erreicht wurde. Rupert erklärte den braven Leuten, — einem noch jungen Ehepaare, — mit wenigen Worten, daß die Mutter ihr Kind selber zu pflegen wünsche, ein Verlangen, welches die einfachen Menschen nur allzuberechtigt fanden, umsomehr eine unausgesetzte Pflege ja nötig war, bis der Arzt die Ueberführung der Kranken nach dem Birkenhof gestatten würde.

Tief erschüttert sah Frau Willers ihr Kind wieder. Welch eine gewaltige Wandlung war mit Barbara vorgegangen, seit die Mutter sie zuletzt gesehen hatte! Ganz verändert, gar nicht mehr dieselbe schien sie zu sein.

Sie lag noch immer in der Apathie, in der Rupert sie gefunden und in der sie dann auch noch dagelegen hatte, als der Arzt an ihr Lager gerufen worden war.

Rupert litt die Unruhe nicht, hier unthätig zu sein. Er sprengte wieder zur Stadt, und wieder kam der Arzt, um mit einiger Genugthuung zu hören, daß die Mutter jetzt zur Pflege der Kranken zur Stelle sei, denn vor allem bedürfe sie bekannter Eindrücke, ihr angenehmer bekannter Eindrücke, fügte er indeß betonend hinzu. Dann traf er noch seine näheren Verordnungen und ging dann wieder, Herzen voller Hoffnung und Zweifel zurücklassend.

Ruhelose Tage für Rupert folgten jetzt. Täglich trieb ihm eine rastlose Angst nach dem entfernten Gehöft, und spät abends kehrte er dann wenig ermutigt heim.

Ueber eine Woche mochte so vergangen sein, als Barbara endlich einmal wieder die Mutter mit großem, klarem Blick anschaute.

„Mutter", war das erste, was sie fragte, „Du weißt alles?"

Frau Willers nickte.

„Nun gut, so hilf, daß ich jetzt schnell wieder hergestellt werde, damit ich von hier fort und weiter kann," versetzte Barbara mit einiger Hast.

Die unglückliche Mutter faltete ihre Hände auf der Bettdecke und sah die Tochter flehend an.

„Du hältst noch immer daran fest?" fragte sie stockend.

Das Mädchen begegnete groß ihrem Blick.

„Wie sollte ich anders?" entgegnete sie. „Wenn Du alles weißt, so brauche ich Dir nicht mehr zu sagen, daß ich nicht anders kann, — daß ich fort muß!"

„Auch wenn es das Unglück Deiner Mutter wäre?" fragte diese erschüttert.

Verständnislos sah Barbara sie an. Frau Willers erfaßte ihre beiden Hände.

„Barbara, mein Kind, ich sehe, Du verstehst mich nicht!" stieß sie aus. „Zwar hat der Doktor noch jede Aufregung verboten, aber dieses will und muß gesagt werden. Barbara, Du darfst nicht mehr daran denken, fortzugehen, denn Deiner Mutter Heil oder Unheil hängt davon ab!"

„Wie soll ich das verstehen?" flüsterte Barbara.

Die Mutter ließ ihre Hände nicht los; sie bannte sie auch gleichsam mit ihrem Blick, während sie antwortete:

„Muß ich Dir das wirklich noch sagen? Rupert hat nur eine einzige Vergebung für mich: durch Dich! Es soll mir alles vergeben und vergessen sein, wenn ich Dich ihm zurückbringe! Denn, Barbara, er liebt nur Dich allein, einzig Dich, und keine andere — so hat er mir erklärt — wird jemals Birkenhofbauerin werden, wenn nicht Du! Du aber, Barbara, — Deine Phantasien der letzten acht Tage haben es mir offenbart — Du liebst ihn nicht minder, wie er Dich liebt! Barbara, sage mir darum: darf ich hoffen, — darf Deine Mutter hoffen, — daß sie Vergebung für das, was sie fehlte, finden wird durch Dich, durch ihr Kind, — Vergebung durch ein Wort von Dir, durch ein Ja?"

Barbara sollte zu einer Antwort nicht kommen. Die Thür ward geöffnet und über die Schwelle trat der Arzt ins Zimmer. Mit einem überraschten Blick sah er die gestern noch so todbleichen Züge des jungen Mädchen von einem holden Rot gefärbt, — eine Folge der Worte, die ihre Mutter zu ihr gesprochen hatte.

„Ah, da finde ich unsere Patientin ja besser, als ich zu hoffen wagte!" rief der alte Herr, näher tretend. „Da können wir doppelt gern die kleine Fahrt wagen, die ich ohnehin für heute plante. Der Wagen steht vor der Thür. Jetzt nur schnell angekleidet, und dann hinaus. Die Luft ist köstlich und wird die jungen Nerven schnell wie neu beleben!"

Mutter und Tochter mußten willig oder unwillig gehorchen. Eine solche peremptorische Sprache schloß jeden Einspruch aus. Die List, von Rupert und dem alten Arzt ausgeheckt, um Barbara um jeden Preis jetzt erst nach dem Birkenhof zu schaffen, erwies sich als eine propate.

Barbara wußte selber nicht, wie alles geschah. Erst als sie in dem auf Gummirädern laufenden Wagen dahinrollte, kam ihr zum Bewußtsein, welche Richtung derselbe nahm, aber zugleich auch ward sie sich ihrer großen, körperlichen Schwäche so überzeugend inne, daß jeder bloße Gedanke an einen Widerstand in ihr im Keime ersticken mußte.

(Schluß folgt.)

Wien, 31. Juli. Obwohl die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck erst in später Nachtstunde bekannt wurde, bringen fast sämtliche Blätter darunter einige viele Spalten lange Nekrologe über den Verstorbenen. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Der Held, der das Deutsche Reich aufgerichtet, der Staatsmann ohne gleichen, der seiner Zeit den Charakter aufgeprägt hat, der, so lange er die Macht besaß, auch das Schicksal Europas in Händen hielt, tritt endgiltig vom Schauplatz ab. Damit ist das 19. Jahrhundert zu Ende, nicht blos in Deutschland, soweit die Zivilisation reicht, wird diese Empfindung vorherrschen, denn sein Name erfüllt die Welt. Mit diesem Namen ist alles verbunden, was die Geschichte unserer Tage groß und denkwürdig gemacht hat. — Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der größte unserer Zeitgenossen ist gestorben. Fürst Bismarck zählte zu den Kolossalfiguren der Weltgeschichte. Bismarck fand eine Nation vor, die, obwohl eine der zahlreichsten und tüchtigsten Europas, ohnmächtig, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde, ihr Wort fällt überall ins Gewicht.

Rom, 1. Aug. Die Blätter von ganz Italien widmen Fürst Bismarck ehrenvolle Nachrufe. Die „Italie“ sagt: „Der Name Bismarck wird Jahrhunderte hindurch als der des Begründers der deutschen Einheit und der stärksten politischen und sozialen Organisation unserer Epoche verehrt werden.“ Die „Opione“ schreibt: Italien schließe sich Deutschlands Trauer an und werde nie vergessen, daß Bismarcks Politik das Grundelement des eigenen Glückes Italiens bilde und daß Bismarck ein wirksamer Mitarbeiter an der Einheit Italiens war. Die „Tribuna“ äußert sich folgendermaßen: „Bismarcks Tod ist ein Grund zur Trauer für alle, die sein Genie bewundern und sein Werk zu schätzen wissen.“ Die klerikalen Blätter sind nicht erschienen. Der Papst erkundigte sich eingehend nach den letzten Augenblicken Bismarcks.

— **Der Kaiser** traf am Montag abend in Kiel ein, von wo er sich am Dienstag nachmittag nach Friedrichsruh begab.

Das Telegramm, welches Se. Majestät, wie schon kurz berichtet an den Fürsten Herbert gerichtet hatte, lautet folgendermaßen:

„Fürst Herbert Bismarck

Friedrichsruh.

In tiefer Trauer teilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den teuren großen Toten erfaßt, beklage ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ihm die Freundschaft Meines in Gott ruhenden Großvaters, des Großen Kaisers Majestät, fürs Leben erwarb, und den unauslöschlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dom an der Seite Meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten.

Wilhelm, I. R.“

Als der Kaiser dieses Telegramm abschickte, konnte er nicht wissen, daß der Fürst über seine Beisetzung und den Ort wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wollte, Bestimmungen getroffen habe, welche die Beisetzung im Berliner Dom ausschließen.

Fürst Herbert erwiderte, daß obigem Wunsche die eigenen letzwilligen Verfügungen des Verstorbenen entgegenständen. In der That hat der Heimgegangene bereits im Juni 1896 nicht nur den Wunsch ausgesprochen, in Friedrichsruh begraben zu werden, sondern sogar die Schriftart bestimmt, in welcher die Grabschrift gehalten sein soll. Letztere soll lauten: „Fürst von Bismarck, geboren 1. April 1815, gestorben am ....., ein treuer, deutscher Diener Kaiser Wilhelms des Ersten.“

Armee- und Marine-Trauer. Für die Flotte ist folgender kaiserliche Befehl ergangen. Die Offiziere und Beamten der Marine haben für acht Tage Trauerflor am linken Unterarm anzulegen. Alle Schiffe in der Heimat setzen die Gaffelflagge halbstocks; eine entsprechende Bestimmung ist auch für die Flaggen am Land getroffen. Am Beisetzungstage werden die Gaffel- und Toppflaggen aller Schiffe, sowie die Flaggen am Land halbstocks gehißt, mittags wird ein Trauersalut von 19 Schuß gefeuert. Entsprechende Bestimmungen sind auch für die Armee ergangen. Die Hoftrauer währt zehn Tage.

Große Trauerfeier in Berlin. Der Kaiser hat telegraphischen Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin zu treffen. Der Tag ist noch nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafalk errichtet. Zu der Feier werden Einladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragende Persönlichkeiten erfolgen. In außerordentlich inniger Weise kondolierten Kaiser Franz Josef und König Humbert.

Mit den Trauerdekorationen ist in Friedrichsruh bereits begonnen, jedoch wird das Sterbezimmer bis zum Eintreffen des Kaisers unverändert bleiben. Die Familie des Fürsten würde es gern sehen, wenn der Verbleib der Leiche im Sterbezimmer bis zur definitiven Beisetzung möglich wäre. Die Verhandlungen hierüber mit der Behörde dauern noch fort. Der Bau des Mausoleums soll nach Möglichkeit gefördert werden. Auch Oberförster Lange, der langjährige Gutsadministrator, ist in Friedrichsruh eingetroffen, um seinem verstorbenen Herrn die letzte Ehre zu erweisen.

Fürst Hohenlohe hat sich am Montag Nachmittag mit Extrazug nach Friedrichsruh begeben, um namens des Staatsministerium der Trauer um den Heimgang des Fürsten Bismarck dessen Familie gegenüber Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterbelager des Verewigten niederzulegen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seiner Montagsnummer, die gleichfalls mit Trauerrand versehen ist, über das Ableben des Altreichskanzlers: „Das Vaterland hat seinen größten Sohn verloren. Zehn Jahre nach dem Ableben des großen Kaisers ist sein großer Kanzler ihm in den Tod gefolgt. Ein gnädiges Geschick hatte uns mit dem Anblick vertraut gemacht, die Begründer des neuen Reiches in ungebrochener Kraft bis an die letzten Grenzen des Lebens unter uns wandeln zu sehen. Kaiser Wilhelm und Moltke sind als Neunziger von uns geschieden; es sollte dem deutschen Volke nicht vergönnt sein, den letzten aus großer Zeit gleich lange zu besitzen; das Heldenzeitalter unserer neuesten Geschichte ist zur Rüste gegangen noch vor dem Ablauf des alten Jahrhunderts. Ueber fünfzig Jahre hat Fürst Bismarck dem öffentlichen Leben der Nation angehört, fast dreißig Jahre hindurch hat er an der Spitze der preußischen Staatsregierung, dann der deutschen Reichsregierung gestanden. Preußen, Deutschland, Europa weisen die unvergängliche Spur von seinen Erdentagen auf; ein auserlesenes Werkzeug der Vorsehung, hat er die Welt verwandelt, die er jetzt verließ. . . Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verkündigung bleiben für alle Zeiten.“

* * *

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Die Kaiserin von Oesterreich wird zur Nachkur nach Homburg kommen, und dort mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Um dieselbe Zeit soll auch das deutsche Kaiserpaar auf einige Tage nach dort kommen, um mit dem österreichischen Kaiserpaar zusammenzutreffen. — Der Kreuzer „Hertha“ wird nach Beendigung der Mittelmeerreise nach Kiautschau gesandt. Prinz Heinrich wird sich dort auf der „Hertha“ einschiffen und über Amerika nach Deutschland zurückkehren. — Aus Braunschweig kommen immer wieder Nachrichten, daß Prinz Albrecht sich danach sehne, die Regentschaft niederzulegen und daß, da der Cumberländer in seiner trotzig-ablehnenden Haltung beharre, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe als künftiger Regent ausersehen sei. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten an den Kaiser von China. — Die Besteuerung der Warenhäuser ist, wie aus einem Schreiben des Finanzministers Miquel an die Vertretung der Berliner Gewerbetreibenden hervorgeht, bisher wenig vorgerückt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. — Der König von Rumänien will Ende August, wie aus Bukarest verlautet, dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt. Der Kaiser will dann bei seiner Orientreise diesen Besuch in Bukarest erwidern. — Der dem Range und auch den Lebensjahren älteste Offizier des preußischen Heeres, General-Feldmarschall Graf von Blumenthal vollendete sein 88. Lebensjahr. — Ein Ermittelungsverfahren schwebt in Charlottenburg, der „Staatsb.-Ztg.“ zufolge, gegen einen Stabsarzt a. D. und einen Oberlehrer, die bei der Stichwahl im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow für den Sozialdemokraten Zubeil eingetreten sein sollen. — Die Baulichkeiten des alten Reichstagshauses und des alten Abgeordnetenhauses sind meistbietend für 10 900 Mark auf Abbruch verkauft worden. — Ueber schwere Dienstzeit und unzureichende Verpflegung auf den deutschen Kriegsschiffen haben demokratische Blätter in diesen Tagen nichtsnutzige Darstellungen gebracht. Amtlich sind sie in überzeugender Weise zerpflückt worden. Man nimmt an, daß die Unwahrheiten die süddeutsche Bevölkerung vom Eintritt in die Marine abzuhalten bezweckten.

— **Die diesjährigen Kaisermanöver** werden sich voraussichtlich an fünf Tagen vom 6. bis 10. September in der Gegend zwischen Löhne, Bückeburg und Detmold abspielen. Das 10. Armeekorps marschiert nach der Kaiserparade bei Hannover am 2. September in Kriegsmärschen nach dem Manövergelände; beim 7. Armeekorps werden schon am 2. und 3. September Kriegsmärsche stattfinden. Am 4. September hat dieses Korps Ruhetag, auf den 5. ist die Kaiserparade bei Minden angesetzt.

— **Aus den Aufstellungen** über den endgültigen Abschluß der Reichshauptkasse ist u. a. ersichtlich, daß der Reichszuschuß zu der Invaliditäts- und Altersversicherung auch in diesem Jahre wieder den Voranschlag beträchtlich, und zwar um etwa ½ Million, überschritten hat. Diese Wahrnehmung wird schon seit mehreren Jahren gemacht, sie muß aber in dem letzten Etatsjahr um so mehr auffallen, als die Steigerung des Reichszuschusses vom Vorjahr auf das in Rede stehende Etatsjahr nicht weniger als 3,3 Millionen betragen hatte. Daß aber trotzdem das Reich jahraus jahrein noch so erhebliche Zuschüsse zu der Invaliditäts- und Altersversicherung zu zahlen hat, sollten sich diejenigen merken, welche immer davon reden, daß unsere gesamte sozialpolitische Gesetzgebung auf den sauer erworbenen Groschen der Arbeiter beruht.

— **Fürst Bismarck** äußerte sich zur Lippeschen Frage zu gunsten des Thronfolgerechts der Biesterfelder Linie. Man müsse, meinte er, selbst wenn die Rechtslage weniger klar wäre, als sie in Wirklichkeit sei, schon um die für die Reichseinheit wichtige Stimmung der Bundesfürsten nicht unnötig zu verbittern, den Schein vermeiden, als könne der Schwager des Kaisers mit besonders zärtlicher Rücksicht behandelt werden.

— **Als Nachfolger des Herrn von Ploetz** in der Vorstandschaft des Bundes der Landwirte bezeichnet die „Elb. Ztg.“ Herrn Major Endell, den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Posen und Provinzialvorsitzenden des Bundes in Posen. Herr Endell, scherzweise „der kleine Ploetz“ genannt, ist eines der bekanntesten Mitglieder des Bundesausschusses. Die Nachfolgerschaft ist von nicht unerheblicher politischer Bedeutung.

— **Ueber die Stellung des Zentrums zum Wahlrecht** hat der Zentrumsführer Dr. Lieber auf eine Anfrage hin folgende Erklärung abgegeben:

Alles, was mir von Plänen wider das allgemeine, gleiche unmittelbare und geheime Wahlrecht und für ein neues Sozialistengesetz in veränderter Gestalt, besonders schärferer Umgrenzung, und von einem Tauschgeschäft damit gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes und Einbringung eines neuen Volksschulgesetzentwurfes in Preußen nachgesagt wird, ist von A bis Z aus den Fingern gesogen, freie und noch dazu recht stümperhafte Erfindung und in allen seinen Teilen erlogen. Mit stärkstem Ausdruck und nachdrücklichster Betonung erkläre ich vom ganzen Zentrum, ohne Ausnahme, daß es nach aller seiner Angehörigen Ueberzeugung ein Verbrechen wäre, das einmal verliehene Wahlrecht in irgend einem der vier wesentlichen Merkmale desselben anzutasten. Vornab ist die entschiedenste Erneuerung und kräftigste Unterstützung früherer Anträge auf wirksameren, gesetzlich vollkommenen Schutz gerade des Wahlgeheimnisses von mir angekündigt worden.“

— **Ueber sozialdemokratische Wahlmogeleien** wird aus Nürnberg berichtet: Schon vor den Wahlen war laut geworden, daß man in gewissen sozialdemokratischen Kreisen ein eigenes Manöver den „Genossen“ anrate, indem Arbeiter, welche die Woche über in Nürnberg beschäftigt sind und den Sonntag bei ihrer Familie an einem anderen Orte zubringen, sowohl dort, als an dem betreffenden Wohnorte der Familie sich in die Wahlliste eintragen ließen, um das Wahlrecht doppelt auszuüben. Es war vor diesem Manöver in der antisozialistischen Presse gewarnt worden, aber bereits ist der Behörde ein Mann angezeigt worden, der das Wahlrecht in Nürnberg und auswärts ausübte. Der Betreffende soll nun erklärt haben, er stehe keineswegs vereinzelt da, sondern eine große Anzahl sei in gleicher Weise vorgegangen. Die Untersuchung wird nun das Nähere ergeben.

— **Liebknechts Sohn**, Assessor Liebknecht, ist bekanntlich zum Amtsrichter in Seelow im Landgerichtsbezirk Frankfurt an der Oder ernannt worden. — Liebknecht besitzt eine Frau, die er eigentlich gar nicht verdient, eine wackere, kluge, deutsche Hausfrau, die ihre Kinder streng patriotisch erzogen hat. So viel Liebknecht in der sozialdemokratischen Partei vermag oder wenigstens vermocht hat, bei der Erziehung seiner Kinder hat er „nix to seggen“ und „nix so seggen“ gehabt. Amtsrichter Liebknecht ist ein patriotischer Mann, der als Student immer Anschluß an nationale Studentenverbindungen gesucht und als Einjähriger an nationalen Festtagen mehrfach mitgewirkt hat.

— **Von einem geradezu unglaublichen Vorkommnis** berichten die „Leipz. N. Nachr.“ mit dem Bemerken, daß die Sache buchstäblich wahr sei. Es handelt sich um die Verhaftung eines sächsischen Unterthans, des Baumeisters M. aus Bärenstein. Das Blatt schildert den Vorgang folgendermaßen: „M. saß vor Monaten in Weipert (Böhmen) in einem Wirtshaus mit verschiedenen Bürgern zusammen. Das Thema bildeten die inneren Verhältnisse Oesterreichs. Daß da tüchtig losgezogen wurde, ist erklärlich. M. sagte unvorsichtigerweise u. a.: „So lange der jetzige Kaiser lebt wird es nicht anders.“ Das ist die „Majestätsbeleidigung“, wegen deren der Baumeister M. nach Weipert gelockt und wie ein schwerer Verbrecher geschlossen nach Brüx geschafft wurde.“ Man darf wohl erwarten, so bemerken die „L. N. N.“ dazu, daß unsere deutschen Behörden zu diesem an einem Reichsangehörigen verübten Akt der Hinterlist und der rohen Gewalt nicht schweigen werden!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber eine Musterleistung** des österreichischen Klerikalismus weiß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu berichten. Das „Vorarlberger Volksblatt“ ist über die Vorliebe der Bregenzer für die Kornblume in blinde Wut geraten und schreibt:

„Es wird immer schöner und gemütlicher in unserem lieben Oesterreich. Am Donnerstag haben die Kinder dem erlauchten Kaiser ihre Huldigung dargebracht, am Montag sollen sie ausziehen, geschmückt mit der Lieblingsblume des Preußenkönigs und seines Depeschenfälschers Bismarck, jenes Wilhelm, der die Großväter und deren Brüder . . . massenhaft hinschlachten oder zu Krüppeln schießen ließ. Erst 32 Jahre sind es her, seitdem dieser Wilhelm und sein Adlatus, der Massenmörder in Friedrichsruh, namenloses Elend über unser Land gebracht.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt diese Auslassungen äußerst zart: „Für gewisse Kreise charakteristisch.“

Frankreich.

— **Die Aussichten** zu gunsten der Revision des Prozesses Dreyfus gestalten sich mit jedem Tage günstiger. Aeußerungen des offiziösen „Temps“ sind als die Vorzeichen einer ministeriellen Erklärung in dieser Richtung zu betrachten. Ein Mitglied des Kabinets, welches von einem politischen Freunde über die vier bereits angemeldeten Interpellationen über die Dreyfus-Angelegenheit befragt wurde, versicherte, daß dieselben nicht erfolgen werden, da vor dem Zusammentritt der Kammer Ereignisse stattfinden werden, die diese Interpellationen zwecklos machten.

Der Staatsanwalt wies die Angelegenheit Picquarts gegen Paty du Clam zurück; die Untersuchung gegen Esterhazy und Madame Pays soll eingestellt werden.

— **In Paris** ist es nun zum offenen Kriege zwischen dem Untersuchungsrichter Bertullus und der Staatsanwaltschaft, die den Generalstab deckt, gekommen. Während der Oberstaatsanwalt den von dem Obersten Picquart der Fälschung beschuldigten Major du Paty de Clam außer Verfolgung setzen will, weil er als Offizier im Dienst dem bürgerlichen Gericht nicht unterstehe, bleibt Bertullus bei der Verfolgung, da nach Pariser Recht jeder Militär dem bürgerlichen Richter untersteht, wenn er in eine Anklage einbezogen ist, die gleichzeitig gegen bürgerliche Personen erhoben wird. Hiergegen hat der Staatsanwalt Einspruch erhoben.

Amerika.

— **Die Antwort der amerikanischen Regierung an Spanien,** welche dem Kabinett zur Genehmigung zugegangen ist, enthält folgende Friedensbedingungen: Unbedingte Abtretung Puertoricos, Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba, Abtretung mehrerer kleiner Inseln in der Nähe von Kuba und Puertorico an die Vereinigten Staaten. Was die Philippinen und die anderen in jenen Gewässern befindlichen Insel anbetrifft, so bleibt die Entscheidung hierüber später en Verhandlungen vorbehalten. Die Friedensbedingungen bestimmen ferner, die spanische Oberhoheit in den westindischen Gewässern im Karaibischen Meer müsse vollständig aufhören. Die Schulden Kubas und Puertoricos werden nicht von den Unionstaaten übernommen. Die Handelsverträge zwischen Kuba, Puertorico und anderen Teilen des spanischen Königreiches werden aufgehoben.

— **Auf Portoriko** haben die Amerikaner den ersten Erfolg errungen. Die Stadt Ponce, in deren Nähe das Expeditionskorps gelandet war, hat sich ergeben. Der an der Südküste der Insel gelegene Ort ist nächst San Juan ihr wichtigster Hafenplatz. General Miles berichtet über den Sieg nach Washington, daß die Spanier sich in den Süden der Insel zurückgezogen hätten und daß seine siegreichen Truppen von der eingeborenen Bevölkerung mit großem Jubel empfangen seien. Bald werde die amerikanische Armee sich in den gesunden Gebirgsgegenden befinden. Das Wetter sei herrlich und die Truppen körperlich wie geistig wohl auf. Der Rückzug der Spanier, heißt es weiter, sei so eilig gewesen, daß sie sogar Waffen und Schießbedarf in der Stadt zurückgelassen hätten. Die amerikanischen Schiffe, welche Miles nach Portoriko begleiteten, haben im Hafen von Ponce und an der benachbarten Küste zwanzig spanische Segler gekapert. Die Garnison der genommenen Stadt soll freien Abzug erhalten und die Zivilbehörde einstweilen im Amte bleiben.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 50 Jahren, am **2. August 1848,** starb der ehemals so berühmte englische Dichter des „Peter Wenzel“, Kapitän Frederick Marryat. Er bereiste als Seemann den größten Teil der Welt und zog sich später nach England zurück, wo er sich ganz der Schriftstellerei widmete. Sein schon oben genannter Roman „Peter Wenzel“ machte ihn zum gelesensten Schriftsteller Englands in der damaligen Zeit und auch heute noch werden seine zwar etwas phantastischen aber sich durch wahrheitsgetreue Schilderung auszeichnenden Seeromane, die sämtlich ins Deutsche übersetzt sind, viel gelesen, namentlich von der Jugend.

Der von französischer Seite mit so hochfliegenden Plänen begonnene egyptische Feldzug vor 100 Jahren fand in der dreitägigen Schlacht bei Abukir, die am **3. August 1798** beendigt wurde, einen jähen Abschluß. Der berühmte englische Admiral Nelson besiegte in dieser Schlacht die französische Armee völlig, und wenn auch dieser Schlacht noch einige kleinere Kämpfe folgten, so war sie doch entscheidend für die spätere Räumung Egyptens von Seiten der Franzosen.

Vor 20 Jahren, am **4. August 1878,** wurde die Berliner Kongreßakte unterzeichnet und damit der Kongreß, welcher den russisch-türkischen Krieg beendete, geschlossen. Das charakteristische dieser Kongreßakte ist, wie wir früher bereits erwähnt haben, daß Rußland die weitgehenden Zugeständnisse der Türkei vom Präliminarfrieden von St. Stephano fallen lassen und sich mit weniger begnügen mußte. Daß durch diesen Kongreß die orientalische Frage dennoch nicht aus der Welt geschafft ist, haben die Ereignisse der neuesten Zeit zur Genüge bewiesen.

Am **5. August 1772** erfolgte die erste Teilung Polens, bei welcher Oesterreich 1500 (Galizien), Preußen 645 (das untere Weichselland) und Rußland 2000 Quadratmeilen (Litauen) erhielt. Gegen dieses gewaltthätige Vorgehen, welches den Anfang vom Ende des ehemals so mächtigen polnischen Reiches bedeutete, dem bereits ein Dritteil von Polen zum Opfer fiel, zeigten König Friedrich II. und besonders die edel denkende Kaiserin Maria Theresia anfänglich das größte Widerstreben, später aber traten sie der Teilung aus Staatsklugheit bei. Rußland hatte selbstverständlich bei diesem Vorgehen gegen Polen die Führung übernommen.

r **Camen. (Einführung.)** Sonntag wurde der Herr August Böckmann in sein Amt als Vikar an der hiesigen größeren evangelischen Gemeinde eingeführt. Herr Superintendent, Präses der Provinzial-Synode, Polscher vollzog die Ordination. Er legte seiner Ansprache das Wort Christi Johannes 15, 5 zu Grunde: Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben, und wies den Ordinanden auf die Kraft hin, welche für sein Amt aus dem Herrn und Seiner Gemeinschaft ihm zufließen sollte. Nach der Ansprache legte der Vikar die Gelübde ab und wurde durch Handauflegung des Superintendenten und der assistierenden Geistlichen ordiniert. Darauf führte ihn Herr Pfarrer Bertelsmann in sein Amt als Vikar ein und zeigte ihm den Kreis seiner Amtspflichten im Anschluß an 1. Thes. 3 V. 2, wo von dem Timotheus als einem Gehilfen im Evangelium die Rede ist. Als einem solchen Gehilfen werde ihn dann auch die Gemeinde freudig empfangen. Herr Pfarrer Tummes begrüßte den jungen Pastoren als neuen Kollegen und einen Mitstreiter in der Gefolgschaft Jesu Christi gemäß dem Worte Pauli 2. Tim. 2, 3: Leide Dich als guter Streiter Jesu Christi. Der Neuordinierte bestieg dann die Kanzel und machte einen guten Anfang seiner Thätigkeit mit einer kräftigen, warmen Predigt über 2. Kor, 13 Vers 13, dem sogenannten Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi usw. Möge denn seine Arbeit eine reich gesegnete sein! — Eine besondere Freude hatte die Gemeinde daran, daß gerade an dem Ehrentage des jungen Pastoren das Gerüst aus der Kirche entfernt war und die neue Decke in einer alle überraschenden, schönen Form und Gestalt sich der Gemeinde zeigte.

? **Camen. (Missionsfest.)** Schon jetzt weisen wir darauf hin, daß das Missionsfest der beiden evangel. Gemeinden in diesem Jahre am 11. September gefeiert werden soll. Der Festgottesdienst wird nachmittags in der lutherischen Kirche gehalten werden. Im Anschluß daran findet eine Nachversammlung statt, in welcher ein Missionar aus Nias, so Gott will, Bericht erstatten wird über die Arbeit und die Wirksamkeit der Missionare auf Nias.

* **Camen,** 3. August. **Wenn unsere Wetterpropheten Recht behalten,** dann bekommen wir in diesem Jahre einen sehr frühen Winter, der September soll bekanntlich schon Schnee bringen. Das ist eine wenig tröstliche Aussicht, ein warmer Herbst wäre nach dem verregneten Sommer einmal eine Entschädigung, die auch der Bescheidenste mit Recht beanspruchen könnte, dann aber brauchen wir den Herbst doch auch für die Reife der Spätfrüchte, besonders des Weines, so daß es geradezu

grausam wäre sollten wir aus dem Sommer direkt in den Winter marschieren. Der Winter ist nicht nur unangenehmer, er ist auch teurer als der Sommer, die Oefen verschlingen eine Unmenge Geld und werden, wenn nicht alles trügt, in dem kommenden Winter ganz besonders kostspielig sein. Die Kohlen sind nämlich jetzt schon nicht unerheblich teurer geworden und werden, falls wirklich ein frühzeitiger und strenger Winter hereinbricht, zweifellos noch im Preise gewaltig steigen.

* **Camen. Im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund** sind gegenwärtig annähernd 1900 Unterbeamte beschäftigt, die alle Hände voll zu thun haben, um den stetig wachsenden Verkehr bewältigen zu können.

* **Camen,** 3. August. **Der diesjährige 2. Gauvorturnertag** des hellweg-märkischen Turngaues findet am Sonntag, den 7. August, morgens 9 Uhr, in Dortmund (Turnhalle des Turnvereins „Eintracht") statt. Die Ordnung für denselben ist folgende: Aufmarsch und Freiübungen für das Gaufest in Dortmund, Uebungen am Bock und an den Schweberingen, Durchnehmen der Pflichtübungen für den Sechskampf beim Gaufest, Kürturnen. Das sonst übliche gemeinsame Mittagessen fällt fort. Nachmittags 3 Uhr findet Beratung im oberen Saale der Turnhalle statt. Der Besuch dieses Gauvorturnertages ist den Gaumitgliedern dringend zu empfehlen.

* **Camen,** 3. Aug. **Auf dem 9. Deutschen Turnfest** in Hamburg trugen im Einzel-Wettturnen (Sechskampf) auch Turner aus den Nachbarstädten Preise davon. Herr Hermann Munier, ein Hammenser, siegte in der 26. Rangstufe, Herr Heinrich Regener vom Turnverein „Eintracht" in Dortmund in der 35. Rangklasse. „Gut Heil!"

* **Camen,** 3. August. **(Freiwillige Seesoldaten gesucht.)** Anfangs November d. J. gelangen eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung. Die Leute müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 Meter groß und von guter Sehleistung sein. Geeignete Leute können sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald direkt an das Kommando der Körpergröße möglichst bald direkt an das Kommando des 1. Seebataillons in Kiel bezw. des 2. See-Bataillons in Wilhelmshaven wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere 2c. bleiben eventl. unberücksichtigt.

* **Camen. (Wahlschwänzer.)** Die „Dortmunder Zeitung" hat sich die Mühe gemacht, in einer Anzahl von Wahlbezirken der Stadt Dortmund die zu Hause gebliebenen Wähler auf ihre Berufsstellung zu prüfen. Sie hat ermittelt, daß von 593 Wählern, die in sechs Wahlbezirken von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben, nur 187 dem Arbeiterstande angehören. Weitere 169, darunter sehr viele selbständige Meister, sind in den verschiedenen Handwerken beschäftigt. Dann folgen 68 Beamte, 60 selbständige Kaufleute, 29 Reisende, Agenten, Handelsleute, 20 Architekten, Ingenieure, Techniker, 28 Handlungs- und Bureaugehülfen, 14 Wirte, 13 Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Fabrikanten, Direktoren, während die übrigen 15 auf verschiedene andere Berufszweige sich verteilen. Dazu schreibt die „Post", daß es zwecklos sei, auf gesetzgeberische Mittel zur Beseitigung der Wahlfaulheit zu sinnen; es sei unzutreffend, wenn man das Gros der Nichtwähler in den unteren Volksschichten suche. Auf dem Lande würde wahrscheinlich besser als alle Wahlpflicht die Verkleinerung der Wahlbezirke wirken.

Camen. (Verschwunden.) Kürzlich verschwand hierselbst der Bergmann Robert Müller, ein Schlesier, nachdem er zuvor seine Taschenuhr an die Schürze seiner kleinen Tochter befestigte. Als das Entfernen dieses Mannes bekannt wurde, stellte man Nachforschungen an und fand alsbald seine Kleider mit Ausnahme der Hose an der Seseke liegend vor. Hieraus schließt man, daß derselbe jedenfalls seinen Tod gesucht und durch Ertrinken gefunden hat; das Suchen nach seiner Leiche verlief jedoch bisher resultatlos. Der Vermißte war ein fleißiger Arbeiter und unter seinen Kameraden und Landsleuten sehr beliebt.

Dortmund, 3. August. **(Kommunalvolksschule?)** Schon vielfach ist angeregt worden, die hiesigen Volksschulen auf den Kommunaletat zu übernehmen, bisher ist es aber immer bei der Anregung geblieben. Neuerdings wird dieselbe Frage wieder angeregt und von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht, die erwähnte Angelegenheit in einer alsbald einzuberufenden öffentlichen Volksversammlung zu besprechen.

— 3. August. Die 12 Jahre alte Tochter der Eheleute Reich, im östlichen Stadtteile wohnhaft, benutzte gestern abend Petroleum zum Schüren des Feuers, wobei infolge Eintretens der Explosion die Kleider des Mädchens Feuer fingen und letzteres über und über mit Brandwunden bedeckt wurde. Heute vormittag ist das Kind im Krankenhause, wo es untergebracht war, unter großen Schmerzen verschieden.

— **(Ertrunken.)** Als Sonntag nachmittag die vier ältesten Knaben des Bergmanns Gottfried Thiessen von hier im Alter von 8—12 Jahren an der Emscher entlang spazieren gingen, wurde dem zweiten derselben warm, weshalb er beschloß, sich in dem Flusse zu baden. Obgleich ihn die Brüder ermahnten, von seinem Vorhaben abzustehen, weil das Wasser gestiegen war, so ging er doch hinein. Am Ufer glitt er aus, verlor das Gleichgewicht und wurde von dem Strome bis in die Mitte getrieben. Der des Schwimmens kundige älteste Bruder Heinrich entledigte sich seines Rockes und sprang dem in Lebensgefahr schwebenden sogleich nach, jedoch gelang es seinen angestrengten Bemühungen nicht mehr, seinen Bruder zu retten. Kurze Zeit darauf zog man ihn als Leiche aus dem Wasser.

Fröndenberg, 1. August. **(Erstochen.)** In vergangener Nacht entstand hier zwischen einigen jungen Leuten, die am abend vorher gemeinschaftlich geturnt und nachdem etwas viel getrunken haben mochten, Streit. Im Verlaufe desselben stach ein gewisser Rothstein einen namens Storch derartig mit einem Messer, das der Gestochene heute morgen 5 Uhr verstarb. Beide Burschen stehen im Alter von etwa 20 Jahren und waren die Ernährer ihrer Mütter, beide Witwen.

Iserlohn, 1. August. **In letzter Stadtverordnetensitzung** gab der Vorsteher, Kommerzienrat Herbes, in Beziehung auf die jüngst berichtete Angelegenheit Mellage folgende Erklärung ab: Die über den Umbau bezw. Neubau des städt. Gaswerks in Iserlohn zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten entstandenen Meinungs-Verschiedenheiten und die daran geknüpften Erörterungen haben mehreren Zeitungen Anlaß zu verletzenden, zum Teil anonymen Angriffen auf die Ehrenhaftigkeit des Herrn Bürgermeisters Fritsche gegeben. Die städtischen Behörden weisen die Angriffe mit Entrüstung zurück und erklären, daß die Ehrenhaftigkeit des Herrn Bürgermeisters Fritsche niemals in Frage gekommen ist. Das Kollegium erklärte dazu einmütig seine Zustimmung. Eine ähnliche Erklärung erfolgte von einem Magistratsmitgliede.

— 1. August. **(Tod durch Sturz.)** Gestern fiel der 18 Jahre alte Sohn der Witwe Amtsgerichtsrat König hierselbst, der in Hagen eine Schule besucht, dortselbst so unglücklich von einem Balkon, daß er sofort tot war.

Silschede, 1. August. **Ein mysteriöses Verbrechen** erregt hier ungeheures Aufsehen. Auf dem Schlebusche wohnte der Berghauer R., der erst seit einigen Monaten in glücklichster Ehe verheiratet ist. Seine Vermögensverhältnisse waren so günstige, daß er seine mit einem jüngeren Bruder zusammenlebende alte Mutter noch unterstützen konnte. Am vergangenen Samstag machte er für seine Frau einen Ausgang, um bei einem Spezereiwarenhändler Kaffee und Tabak einzukaufen. Auf dem Heimwege machte er noch bei einem ebenfalls verheirateten Bruder Rast, und seitdem war er spurlos verschwunden. Die zu Hause wartende Frau begab sich auf die Suche, ohne ihn jedoch zu finden; erst dem benachrichtigten Bruder gelang es, den Vermißten aufzufinden. Er fand ihn als Leiche in einem kleinen Steinbruch. Die Leiche trug am Halse den ledernen Leibriemen des Unglücklichen, doch ist nach Lage der Sache ein Selbstmord vollständig ausgeschlossen. Die sonderbare Lage der Leiche deutete vielmehr auf Mord hin. Der Riemen war ganz lose um eine dünne Baumwurzel geschlungen, während die Beine auf einem Steinvorsprung standen. Ein Selbstmord ist auch schon deshalb ausgeschlossen, weil der Mann infolge eines Leidens die linke Hand gar nicht gebrauchen konnte; zugleich war dieselbe vollständig umwickelt. Die Leiche war so vorsichtig hingestellt, daß sie selbst nach Lösen des Riemens stehen blieb. Die gestern stattgehabte gerichtliche Leichenschau stellte fest, daß der Tod durch Ersticken herbeigeführt wurde. Der auf solche Art ums Leben Gekommene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und eines sehr guten Rufes. Er stand erst im Alter von 25 Jahren Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet und wird hoffentlich Licht in die mysteriöse Angelegenheit bringen.

Witten, 1. August. **In der Glockengießerei** Munte hierselbst wird das aus drei Glocken bestehende Geläute der Reinoldikirche zu Dortmund umgegossen. Der Guß der größten Glocke ist gelungen, die beiden kleineren Glocken müssen umgegossen werden.

Bochum, 2. August. **Bei der Beerdigung** der Frau des Sozialdemokraten Johann Meyer, welcher z. Z. noch wegen des Essener Meineidsprozesses Zuchthausstrafe verbüßt, hatte die Polizeiverwaltung ein starkes Aufgebot von Polizeikräften veranlaßt, um einer etwaigen Demonstration, die nach einer Anzeige der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung" zu erwarten war, vorzubeugen. Indessen verlief der Beerdigungsakt vollständig ruhig, so daß die auf dem Wege zum Friedhofe aufgestellten Polizeimannschaften keinen Grund zum Einschreiten fanden. Die Frau wurde nach katholischem Ritus beerdigt. Auch ihr Mann nahm in schwarzem Anzuge an der Feierlichkeit teil. Die Zuchthausverwaltung hat ihm aus Anlaß des Todesfalles 14 Tage Urlaub gegeben.

Osterbede, 3. Aug. **Zwei Maurergesellen** kamen zu einem hiesigen Schlossermeister, um einen Revolver reparieren zu lassen. Da der Mann nicht angetroffen wurde, wollten die beiden im Laden der Frau den Fehler an der Schußwaffe zeigen. Da entlud sie sich und die Frau stürzte getroffen zu Boden. Die Kugel hatte ihren Weg durch den Hals in die Brust genommen Der hinzugezogene Arzt hofft, das Leben der Frau zu erhalten.

Hochlar, 2. Aug. **Ein Handwerksbursche,** der jedenfalls seit längerer Zeit den Genuß eines reinen Hemdes hatte entbehren müssen, nahm sich, trotzdem mehrere Frauen in der Nähe waren, von der Leine ein Hemd weg und rückte damit ab in den nächsten Busch, wo er die Wäsche schnell wechselte. Kaum damit fertig, kamen auch schon die geschäftigen Hausfrauen an und wirkten in nicht gerade liebenswürdiger Weise auf seinen Körper mit allen denkbaren Gegenständen so lange ein, bis der Ueberraschte das Hemd wieder ausgezogen hatte. Darauf suchte der Verhauene schleunigst das Weite.

Haltern, 1. August. **Auf eine schreckliche Art** kam der Packmeister Zinämius aus Osnabrück hier im Bahnhof ums Leben. Derselbe hatte einen Eilgüterzug aus Osnabrück nach hier geleitet; beim Verlassen seines Packwagens geriet er unter die Räder des in Bewegung gesetzten Zuges. Die Verstümmelungen, welche er erlitt, waren so furchtbar, daß der Aermste bald darauf seinen Geist aushauchte. Zinämius war ein äußerst tüchtiger und zuverlässiger Beamter; daß er sein Unglück selbst verschuldet habe, ist nicht anzunehmen; noch im vorigen Jahre hatte er sein 25 jähriges Dienstjubiläum gefeiert

Lüdenscheid, 30. Juli. **Die Volksheilstätte** für männliche Lungenkranke des Kreises Altena auf Hellersen soll am 1. August eingeweiht werden. An der Einweihungsfeier werden sich die Spitzen der Provinz, des Regierungsbezirkes und des Kreises beteiligen.

Schwelm, 1. August. **(Erstickt.)** Dem Kinde des Fabrikarbeiters Stichl geriet ein Stückchen Johannisbrot in die Luftröhre, infolgedessen mußte das arme Geschöpf trotz der sofort angewendeten ärztlichen Hülfe ersticken.

Siegen, 1. August. **(Verschüttet.)** Bei den Ausschachtungsarbeiten an einem hiesigen Neubau wurden drei Arbeiter verschüttet. Einer derselben war bereits tot, als man ihn aus den Erdmassen herausholte. Die beiden andern erhielten schwere Verletzungen.

Boppard, 3. August. **Von einem schrecklichen Unglücksfall** ist hier zu berichten: An einem Pferdekarren ging ein Rad entzwei und ein Fuhrmann begab sich sofort zur Schmide zwecks Ausbesserung des Fuhrwerks. Als man dort nach der Reparatur nur noch die Linse einsetzen wollte, lief das bereits vorgespannte Pferd mit dem Karren fort. Dabei fiel das Rad heraus. Eine Anzahl Kinder, die sich zur Kleinkinderschule begeben wollten, flüchteten sich zwar, doch drei von ihnen wurden überfahren. Eines von ihnen wurde wie tot vom Platze getragen, die beiden anderen erhielten schwere Verletzungen im Gesicht und an den Beinen.

Düsseldorf, 1. August. **(Rette Erziehung.)** Eine Schülerin, die vor kurzem wegen mehrerer kleinerer Diebstähle vor dem Schöffengerichte sich zu verantworten hatte, bat weinend, man möge sie doch ihrer Mutter nicht zurückschicken, die zwinge sie zu stehlen. Das Gericht überwies das Kind einer Erziehungsanstalt, gegen die Mutter, die wegen Kindesmordes mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, wurde die Anklage wegen Verleitung zum Diebstahl und Hehlerei erhoben. Gestern stand die Frau F., geschiedene Ehefrau Sch., vor dem Schöffengerichte und wurde wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Meiderich, 1. August. **(Bestrafter Kaninchendieb.)** Ein hiesiger Einwohner wollte aus einem Gartenetablissement die dort befindlichen Kaninchen stehlen, in der Dunkelheit geriet er aber in den Käfig für die Affen. Wütend fielen die Tiere über den Dieb her, zerkratzten und zerbissen ihn ganz jämmerlich, so daß er in seiner Not gar mächtig um Hülfe rief. Der herbeieilende Eigentümer befreite ihn aus seiner Lage, doch soll er später hoch und teuer beeschworen haben, unter ähnlichen Umständen keine Kaninchen mehr zu stehlen. Die Lust dazu dürfte ihm nach dem ersten Versuche jedenfalls vergangen sein.

M.-Gladbach, 3. August. **Ein furchtbares Unglück** ereignete sich in der Schreyschen Färberei an der Pescherstraße. Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, die Innenseiten des Dampfkessels zum Zweck leichterer Reinigung mit Petroleum zu bestreichen. Die Hitze im Kessel — eine Stunde nach dem Unglück betrug dieselbe noch 40° R. — brachte die sich entwickelnden Dämpfe zur Explosion, deren Wirkung eine entsetzliche war. Der Arbeiter, welcher sich gerade im Mannloch befunden haben muß, wurde durch das Dach des Kesselhauses geschleudert und fiel dann durch das Dach der Färberei zu Boden. Augenzeugen sahen den Körper hoch durch die Luft fliegen. Ein Bein, welches hart am Hüftgelenk glatt abgerissen war, lag im Hofe der Fabrik. Da die Knochen des Körpers total zertrümmert und die inneren Organe zerrissen waren, so ist der Tod sofort erfolgt. Ein zweiter Arbeiter, der unten an der Thüre des Kesselhauses stand, kam mit Verbrennungen des Gesichts davon. Der Getötete war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Koblenz, 1. Aug. **(Unglücksfälle.)** Am Dienstag Vormittag ist an der Pionier-Schwimmschule auf der Mosel ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Ein Pionier, welcher die vorgeschriebene Zeit der Schwimmübung inne halten wollte, verschwand plötzlich in der Tiefe, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Die Leiche wurde bald nachher aus dem Wasser gefischt. Wahrscheinlich hat ihn ein Schlaganfall ereilt. — Gestern Nachmittag wurde auf der Löhrstraße ein neunjähriger Schüler von einem Pferdebahnwagen überfahren und sofort getötet.

Bonn, 3. Aug. **Wegen eines Säbelduells** wurden gestern zwei Studenten, Karl Langrem aus Berlin und Anton Mengringhausen aus Bonn, von der Ferienstrafkammer zu 4 bezw. 5 Monaten Festungshaft verurteilt. Der als Kartellträger mitangeklagte Dr. med. Phil. Breuer wurde freigesprochen, weil der Thatbestand des Kartelltragens nach Ansicht des Gerichts bei ihm nicht vorlag.

Mainz. Ein interessantes militärisches Schauspiel ging dieser Tage auf dem Rhein vor sich. Die dritte Schwadron des hier garnisonierenden Husarenregiments Nr. 13 setzte von hier aus über den Rhein, mit den Pferden an Kähnen schwimmend, nach dem gegenüberliegenden Ufer bei Kastel hinüber. Die Uebung ging glatt von statten.

Saarlouis, 1. August. **(Ausschreitungen beim Streik.)** Zum Streik auf Grube Kleinrosseln, wo 500 Arbeiter ausständig sind, wird gemeldet, daß der Streik weitere Ausdehnung anzunehmen droht. Die arbeitenden Arbeiter wurden durch Streikende gewaltsam an der Arbeit verhindert, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Vier Streikende wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Forbach gebracht. Ein zahlreiches Gendarmerieaufgebot wurde ins Streikrevier entsandt.

Saarbrücken, 1. Aug. **(Mord aus Eifersucht.)** Ein Maurer aus St. Johann wurde vor. Woche als Leiche aus der Saar gezogen. Alle Umstände sprechen dafür, daß er gewaltsam ins Wasser gestoßen worden ist, nachdem er von dem Thäter zuvor mißhandelt worden war. Ein Arbeiter aus St. Johann und etliche andere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt zu sein schienen, wurden verhaftet. Es scheint sich um eine Eifersuchtsthat zu handeln.

Mühlhausen. Mit furchtbarem Knall explodierte am 25. v. M., nachmittags, ein großes, 80 Hektoliter fassendes Bierfaß in der Brauerei am Frauenthor. Mehrere Arbeiter waren gerade damit beschäftigt, dieses Riesenfaß, das im unteren Raume aufgestellt und dicht verschlossen war, auszupichen, als plötzlich der obere Reif sprang und der Deckel des Fasses in die Höhe geschleudert wurde, das Dach des Hauses durchschlug und auch sonstige Zerstörungen anrichtete. Die Arbeiter sind unverletzt geblieben.

Gedenktafel.

2. August.

1897. Gefecht der deutschen Schutztruppe am Orangefluß.
1873. Zurückgabe Belforts an Frankreich.
1870. Angriff auf Saarbrücken.
1870. Eintreffen Wilhelm I. mit Bismarck, Moltke und Roon in Mainz.
1815. Adolf Friedrich Graf von Schack zu Brüsewitz bei Schwerin geboren. Litteraturhistoriker, Dichter und Kunstsammler.

3. August.

1897. Frau Marie Seebach zu St. Moritz gestorben. Eine der bedeutendsten deutschen Tragödinnen (geboren zu Riga).
1808. Publikation der neuen Kriegsartikel des preuß. Heeres.
1802. Heinrich Prinz von Preußen zu Rheinsberg gestorben. Bruder Friedrichs des Großen. Herv. Heerführer.
1770. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen zu Potsdam geboren.

4. August.

1877. Karl Friedrich von Steinmetz zu Bad Landeck gestorben. Herv. preuß. General (geboren in Eisenach).
1870. Schlacht bei Weißenburg. Erstürmung des Geisberges.
1789. Nationalversammlung in Paris. Allgemeine Gleichheit, persönliche Freiheit, Volkssouveränität als unentbehrliche Menschenrechte erklärt.

5. August.

1897. Aug. Klasing sen. zu Bielefeld gestorben. Bek. Verlagsbuchhändler.
1897. Karl Franz Köhler zu Leipzig gestorben. Herv. Vertreter des Leipziger Buchhandels.
1833. Karola, Königin von Sachsen, geboren.
1716. Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Peterwardein.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

n **Camen. (Berichtigung.)** In Nr. 61 dieser Zeitung wird über den Fall Hillmann berichtet, jedoch in ganz entgegengesetzer Weise, denn nicht H. und seine Söhne, sondern die Polizeidiener waren die Angreifer, was durch mehrere Zeugen bewiesen wird. Die Sache ist von H. in Dortmund zur Anzeige gebracht und die Frucht der Verhandlung wird sein, daß die hiesigen Bürger, wenn sie, wie H. es that, ihre Rechte verfechten, wohl künftig „Schutz vor den Schutzleuten haben". Was den Ausdruck „Wüteriche" anbetrifft, so ist es bedauerlich, daß ein Skribent der in Camen kaum warm ist, geborenen Camenser Bürgern, die sich noch nichts zu Schulden kommen ließen, solche herabwürdigende Bezeichnung anhängt.

Wetter-Aussichten.

Berichte auf Grund der Deutschen Seewarte.

4. August: Wolkig, vielfach heiter, warm, Stellenweise Gewitter.
5. August: Wolkig, normale Temperatur, Vielfach Regen mit Gewitter.
6. August: Kühler, vielfach trübe mit Regenfällen und Gewittern.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

J. Kadden, Camen,

empfiehlt:

Hochf. Weizenmehl	à ℔	14 ₰	Würfelzucker	à ℔	26 ₰
Roggenmehl	„ „	12 ₰	Stampfzucker	„ „	24 ₰
Rüböl	à Ltr.	52 ₰	Hutzucker	„ „	27 ₰
Butteröl	„ „	60 ₰	Reiner Essigsprit	à Ltr.	15 ₰
Petroleum	„ „	14 ₰	Einmach-Essig	„ „	20 ₰
Speck	bei 5 ℔	45 ₰	FF Molkerei-Butter	à ℔	1.10
Neue Holl. Vollhäringe	à Dtz.	55 ₰	Hochf. Salatöl	à Ltr.	95 ₰

ferner empfehle meine sämtlichen Sorten in

rohen u. gebrannten Kaffee's

FF gebr. **Perlkaffee** à Pfd. von **1** Mk. an.
Abfall-Kaffee à Pfd. **60** Pf.

Gerstenfuttermehl

à 150 Pfd. **8.50,**

sowie sämtliche übrigen 949

Kolonialwaren

billigst.

Statt
besonderer Meldung!

Pauline Rasche,
Otto Marcus,

Verlobte.

Boesperde b. Menden. **Camen.** 952

Evangel. Arbeiterverein
Oberaden.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag den 7. d. M., abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Auswahl und Bestellung der Fahne;
2. Vereinsangelegenheiten.

952 **Der Vorstand.**

Fahnen: 2124
Reinecke, Hannover.

„Frauenfreud."

Selbst der ungeübten Hand ist es ermöglicht, auf **bequemste Art** eine **schöne, glanzgebügelte** Wäsche zu erzielen bei Verwendung unseres neuesten Glanz-Stärke-Produktes

„Frauenfreud".

Zu haben in allen Colonialw-, Droguen- u. Seifen-Geschäften **à 10 Pfennig pro Tafel.** Gebrauchs-Anweisung ist jeder Tafel beigefügt. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke „Plätterin".

Alleinige Fabrikanten
Hoffmann & Schmidt
Leipzig. 988

Alle Raucher

sollten sich mit einem Versuch von meinen in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordenen Qualitäts-Cigarren überzeugen, jeder Versuch würde zur dauernden Kundschaft führen.

El Maneja	100 Stück	3,—
Amanda	„	3,40
Maiglöckchen	„	3,60
Hochfein	„	3,80
Toni	„	4,—
Garçon	„	4,30
Glückauf	„	4,40
Alpenlies'l	„	4,50
Fürst Hohenlohe	„	4,80
El Conde	„	5,40

Musterkiste, enthaltend 100 Stück von den hier angeführten Sorten (je 10 Stück) 4 ℳ 30 ₰ Nichtpassendes wird gerne umgetauscht, komme überhaupt meinen Kunden in jeder Beziehung so entgegen, daß ein Schaden gänzlich ausgeschlossen ist. Versand gegen Nachnahme. 533
J. Umlauf, Gottesberg, Topfmarkt.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Berlins **größtes** Specialhaus für

Teppiche

in Sofa- und Salongröße à **3,75, 5, 6, 8, 10** bis **500 M. Gelegenheitskäufe** in **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken** 2c.

Abgepaßte hochaparte **Portieren!!**

Restpartien, 2—8 Chals, à 2, 3—15 M. **Probe-Chals** bei Farb- u. Preisang. frc.

Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 Seiten stark) **gratis und franko!**

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
BERLIN S., Oranienstr. 158. m 407

Frische Naturbutter

das Postkolli 7 ℳ 20 ₰ versendet gegen Nachnahme 3533
F. W. Pechning,
Ortelsburg, O./Pr.

Sichere Rettung
aller Hals-, Brust- und Lungenkranken.

Ein seit Jahrhunderten von Generation auf Generation vererbtes Mittel, welches Tausende geheilt. Bis zu seinem Tode hat der Rittergutsbes. und Ritter 2c. A. Freytag Rat erteilt. Jetzt **J. Freytag,** früher Rittergutsbes., **Bromberg,** Pr. Posen. 5 Töpferstr. 5.

Erbitte zur Rückantwort Briefmarke. d3153

Reste-Ausverkauf

Reste in

Kleiderstoffe, Bettsamosen, Kattune, Bieber u. s. w.

werden zu **enorm billigen Preisen** abgegeben. 948

J. Kadden, Camen.

Am **7. August** feiere ich die
Einweihung meines neuen Saales,
bestehend in

KONZERT & BALL

unter Mitwirkung mehrerer Gesang-Vereine.

Die Musik wird ausgeführt durch die ganze Herzog'sche Kapelle.

Entree für die ganze Festlichkeit ℳ 1, zum Konzert 50 ₰, zum Ball 75 ₰.

Zu dieser Festlichkeit ladet höflichst ein 950

Westenfeldmark b. Camen. **H. Rocholl.**

Verkaufs-Anzeige.

Herr **Cl. Stöve, Husen,** läßt wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft **sämtliche Feldfrüchte** als:

15 Scheffel mit vorzügl. Weizen,
15 „ „ „ Hafer,

ferner

eine neue Mähmaschine,

am Freitag den 5. August 1898, nachmittags 4 Uhr,

öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Versammlung bei Herrn **Kreuzkamp.**

Lünen, den 29. Juli 1898. 954

Greve.

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** hiermit zur gefälligen Nachricht, dass ich mich hierselbst als

Hebamme

niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich **Weststrasse 18.** 956

Camen, den 1. August 1898.

Frau August Rumpff.

Deutscher Kaiserkorn,

feinstes Frühstücksschnäpschen.

Brennerei Otto Altewischer,
Avenwedde i/W.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 7. Februar 1837 (G. S. S. 19) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet was folgt:

Die §§ 6, 13 und 14 der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 24. Juli 1897 (Extrabeilagen zu Stück 35 der Amtsblätter der Königlichen Regierungen von Münster, Minden und Arnsberg) werden aufgehoben.

An ihre Stelle treten nachstehende Bestimmungen:

§ 6.

Das Aushängen und Ausstellen von Waren in den Schaufenstern und in oder vor den Ladenthüren ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes insoweit dieser nicht über 3½ Nachmittags hinausreicht (§ 16,) untersagt.

Während dieser Zeit müssen die Ladenthüren eingeklingt und die Schaufenster geräumt oder verhängt werden.

Märkte und Messen dürfen an Sonn- und Feiertagen nur stattfinden, wo dies herkömmlich ist. Jedoch muß der Wochenmarktverkehr vor Beginn des Hauptgottesdienstes (§ 16) beendet sein. Jeder anderer Marktverkehr darf erst nach der Zeit des Hauptgottesdienstes beginnen.

Der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Gewerbebetrieb der in den §§ 42 b und 44 der Gewerbeordnung bezeichneten Personen ist an Sonn- und Feiertagen allein im Falle des § 55 a Abs. 2 der Gewerbeordnung und auch dann nur außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes, insoweit letzterer nicht über 3½ Uhr Nachmittags hinausreicht, statthaft.

Oeffentliche Versteigerungen und Verpachtungen dürfen an Sonn- und Feiertagen nicht abgehalten werden.

§ 13.

Hetz- und Treibjagden sind an Sonn- und Feiertagen unbedingt, sonstiges Jagens ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes (§ 16) untersagt.

§ 14.

Feiertage im Sinne dieser Verordnung sind der Neujahrstag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Buß- und Bettag, der erste und zweite Weihnachtsfeiertag; im Gebiete der Grafschaften Mark, Ravensberg, Lingen und Tecklenburg im Fürstenthume Minden, sowie in den Kreisen Siegen und Wittgenstein, auch der Charfreitag.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Münster, den 7. Juli 1898.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Wirkliche Geheime Rat:
Studt.

J. No. 7486.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Camen, den 27. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Teile den geehrten Bewohnern von **Bergcamen, Weddinghofen und Umgegend** hierdurch ergebenst mit, dass ich mich hierselbst als

Hebamme

niedergelassen habe. Meine Wohnung befindet sich vis-à-vis der **Haumann'**schen Wirtschaft. 957

Bergcamen, den 1. Aug. 1898.

Frau Gustav Weber.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Aufn. findet statt in 3 Klassen. 68

Wohnungen
zu vermieten!

Im früher Papierfabrikant C. **Friedrich**'schen Wohnhause, Weststraße No. 55, sind **2 herrschaftliche Wohnungen,** zum 1. Novbr. d. Js., durch Unterzeichnete zu vermieten.

Die Wohnungen können eventl. auch schon früher bezogen werden.

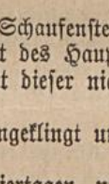
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
953 Aukt.

Eine Schrift über rechte Behandlung der
Trunksucht
und der Trinker
versendet gegen 10 Pfg. in Briefmarken der **Mäßigkeits-Verlag** des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in **Hildesheim.**

Neue Holl.
Vollhäringe
Stck. 5 Pfg.,
Dutzend 55 Pfg.
empfiehlt 938
C. Schluckebier.



Halbgewachsene Hühner,
garantirt italienische,
M. 1,20.
Johs. Sturm,
h 524 **Gelsenkirchen.**



Zimmerthüren
in 120 verschied. Sorten und Größen vorrätig, empfehlen billigst und senden Zeichnungen und Preise gratis **Zippmann & Furthmann, Düsseldorf.** *2257

---

500 M. Belohnung!

demjenigen, welcher mir nachweist, daß meine Betten nicht volle Manneslänge sind. **Neue rote Betten, Ober-, Unterbett u. Kissen,** reichlich m. weich. Bettf. gefüllt, zus. **12½ M. Prachtv. Hotelbetten** nur **17½ M.** Sehr empfehlensw. **rot rosa Cöper-Herrschaftsbetten** nur **22½ M.** Ueber 10,000 Fam. haben m. Betten im Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour.

A. Kirschberg,
m486 **Leipzig,** Blücherstr. 12.

Lungenkrankheiten
(chron. Katarrh u. Lungenschwindsucht)
heilbar
durch das neuentdeckte, vorzügl. wirkende und **gänzlich unschädliche**

„Glandulēn"

Glandulēn ist das rationellste und wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenerkrankung. Seine glänzenden Heilerfolge auch in vorgeschrittenen Fällen sind bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken und Aerzten.

Glandulēn ist kein künstliches chemisches Mittel, sondern wird hergestellt aus den Bronchial- (Lungen-) Drüsen gesunder Thiere, es ist derjenige natürliche und daher unschädliche Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenerkrankungen heilt. Durch seine Zuführung wird dieser dem Kranken fehlende Stoff ergänzt und das natürliche Heilbestreben unterstützt.

Glandulēn ist patentirt und der **chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. Sa.,** gesetzlich geschützt. Es wird hergestellt in Tabletten von 0,25 Gr., entsprechend 0,25 Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker. Man hüte sich vor Nachahmungen, nur Glandulēn enthält unverändert die gesammten Heilstoffe der Drüsen.

Glandulēn ist **erhältlich in Apotheken** à Mk. 4,50 für 100 und Mk. 2,50 für 50 Tabl. od. v. Fabrikanten, welcher auch Berichte v. Aerzten u. geheilten Kranken **auf Wunsch versendet.** (VII 48.)

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit u. sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingelthal i. Sachs. 2432
Ernst Hess.

Hilfe g. Blutstock., homöop. Timmermann, Hamburg, Langerkamp 19. h1893

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.